

Hamm, 07. Juli 2026

Drogentodesfälle auf anhaltend hohem Niveau

DHS warnt vor Überlastung der Suchthilfe

Neue Zahlen zeigen eine weiterhin dramatische Lage: 2.150 Menschen sind 2025 infolge von Drogenkonsum gestorben. Besonders alarmierend ist dabei eine Entwicklung, die sich bereits seit einigen Jahren in der Praxis der Suchthilfe abzeichnet: Immer mehr junge Menschen gefährden sich durch einen extremen und hoch-riskanten Mischkonsum.

„Die polizeilich registrierten Todesfälle junger Drogenkonsumierender, die polyvalent konsumieren – also verschiedene Substanzen gleichzeitig nehmen – sind leider nur die Spitze des Eisbergs“, warnt **Eva Egartner, stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und Geschäftsführerin des Fachverbands Drogen- und Suchthilfe (fdr+)**. „In unserer täglichen Arbeit sehen wir eine wachsende Gruppe junger Menschen, die sehr riskant konsumieren. Oft wissen sie nicht, welche Substanzen sie genau zu sich nehmen und können die Folgen nicht abschätzen. Massive psychische und soziale Probleme können die Folge sein, von Konzentrations- und Schlafstörungen bis hin zu Psychosen, Schul- und Ausbildungsabbruch, Bruch mit Menschen im sozialen Umfeld und vieles mehr.“

Schwer erreichbare Zielgruppen

Die hochgradig komplexen und nicht selten konfliktreichen Fälle stellen die Suchthilfe vor enorme Herausforderungen. Gleichzeitig verschärfen sich die Rahmenbedingungen dramatisch: Den bestehenden Hilfen fehlen die finanziellen, personellen und strukturellen Ressourcen, um die Betroffenen so intensiv und individuell zu betreuen, wie es eigentlich zwingend notwendig wäre.

Gespart wird an der falschen Stelle

„Es ist ein unhaltbarer Zustand, dass ein ohnehin am Limit arbeitendes Hilfesystem weiter kaputtgespart wird. Wenn wir jetzt nicht gezielt in die Weiterentwicklung und in den Ausbau der Hilfe-, Beratungs- und Behandlungsangebote investieren, lassen wir eine ganze Generation hilfebedürftiger junger Menschen im Stich“, betont **DHS Geschäftsführer Dr. Peter Raiser**.

Forderung nach Kurswechsel

Um eine weitere Eskalation zu verhindern, fordert die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) dringend einen politischen Kurswechsel und eine spürbare Stärkung der Strukturen. Konkret braucht es:

- **Flächendeckende und nachhaltige Präventionsangebote** vor allem an Schulen, um aufzuklären, junge Menschen zu stärken und ihre Selbstwirksamkeit im Fall auftretender Probleme zu erhöhen.

- **Mehr Frühintervention und aufsuchende, niedrigschwellige Hilfen**, um junge Konsument*innen zu erreichen, bevor der soziale Absturz unumkehrbar wird.
- **Zusätzliche Ressourcen** für Koordination, Kooperation, Fallmanagement und eine passgenaue Hilfeplanung innerhalb der Jugendhilfe, um den komplexen Problemlagen gerecht zu werden.
- **Eine nachhaltige Stärkung des Akutbereiches** in der medizinischen und psychiatrischen Versorgung einschließlich Plätzen zur Entzugsbehandlung.
- **Den gezielten Ausbau** von adäquaten Behandlungsplätzen im Rehabilitationsbereich und Anpassungen der Behandlung an die Bedürfnisse und Anforderungen der Personengruppe.

„Es ist höchste Zeit, entschieden und aktiv gegenzusteuern“, bekräftigt auch **Prof. Dr. Norbert Scherbaum, DHS Vorstandsvorsitzender und Leiter der LVR-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Essen**. „Nur ein krisenfestes, auskömmlich finanziertes und flexibles Suchthilfesystem kann hochgradig gefährdete Menschen rechtzeitig auffangen und Todesfälle vermeiden.“

Weitere Informationen:

- DHS Positionspapier: **„Suchtpolitische Forderungen der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen an eine Regierungskoalition der Bundesrepublik Deutschland 2025-2029“**. Download: https://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/dhs-stellungnahmen/2025-01-27_DHS_Positionen_zur_Bundestagswahl.pdf
- DHS Positionspapier - kurz und kompakt: **„Suchtpolitische Forderungen der DHS“**. Download: https://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/dhs-stellungnahmen/2025-08-06_Suchtpolitische_Forderungen_der_DHS_kurz_und_kompakt.pdf

Kontakt für Presseanfragen

Sie möchten mehr erfahren? – Wir unterstützen Sie gerne bei Ihren Recherchen! Ihre Anfrage richten Sie bitte per Mail an das DHS Referat für Öffentlichkeitsarbeit und Prävention: presse@dhs.de.

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) ist die zentrale Dachorganisation der deutschen Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe. Nahezu alle Träger der ambulanten Suchtberatung und Suchtbehandlung, der stationären Versorgung und der Sucht-Selbsthilfe sind in der DHS vertreten.

DHS-Suchthilfeverzeichnis: Information, Beratung & Behandlung

Bei Fragen rund um das Thema Sucht helfen und unterstützen Fachleute vor Ort und online. Unter www.suchthilfeverzeichnis.de finden Betroffene, Angehörige und Interessierte die Kontaktdaten und Arbeitsschwerpunkte von rund 2.100 ambulanten und stationären Einrichtungen der Suchthilfe in ganz Deutschland.

DHS Publikationen zu Sucht, Drogen und abhängigem Verhalten

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) bietet eine Vielzahl an kostenlosen Publikationen zu den Themenfeldern Sucht, Suchtstoffe und abhängiges Verhalten. Alle aktuell verfügbaren Veröffentlichungen können im DHS Bestellcenter heruntergeladen oder bestellt werden: www.dhs.de/infomaterial